

Was sagen die Lehrerinnen & Lehrer?

Wann sind die Ferien endlich vorbei?
Ich habe so viel gelernt und freue mich schon so auf
den ersten Schultag!!!

Monika B., Volksschule, Wien

„Dieses Buch war für mich ein kostbares Geschenk.
Ich will mehr!!

R.Meinbart AHS Gymnasiallehrer, Deutschland

„Fesselnder als ein Krimi!
So viele praktische Tipps und Anregungen
habe ich noch nie in einem Buch erhalten!“

L. Bowen, Hauptschullehrerin, Steiermark

„Ein Buch für die Praxis!
Praktische Beispiele, die 1:1 in der Klasse angewandt
werden können!

S. Schneider, Volksschullehrer, USA

In der Schule geht es ausgezeichnet die Schüler
„fressen“ mir förmlich aus der Hand!
Hätte nie gedacht, dass ich jemals wieder so gerne
unterrichten werde.

Barbara K., Hauptschullehrerin, Wien

Ich blättere wieder einmal in deinem Buch und über
lege, was davon im Seminar mit Erwachsenen einzu
setzen ist. Ich denke Vieles. Freue mich schon dar
auf!

*Edith J., Trainerin in der Erwachsenenbildung,
Deutschland*

Das Nonverbale Klassenzimmer Management Seminar schwingt in mir noch immer fort als eines der wertvollsten Seminare in meinem Berufsleben! Auch die persönliche Begegnung mit dir und deiner personalen Kompetenz war für mich etwas ganz Großes. Danke.

*Werner R., Vortragender an einer Hochschule,
Österreich*

Das ist ein richtiges Nachschlagewerk!
Ich nehme dein Buch immer wieder zur Hand
und suche mir etwas Neues zum Umsetzen aus.
Da bin ich froh, dass ich etwas Schriftliches in der Hand habe
und es mir immer wieder nehmen kann um darin zu schmökern.

Christoph P., Volksschullehrer, Wien

Du und deine Seminare waren in meinem Lehrerdasein die wichtigsten Meilensteine. Ohne dich als Mensch und deine Seminare wäre ich sicher nicht mehr im Lehrberuf tätig und schon gar nicht mit soviel Spaß dabei.

Notburga S., Hauptschullehrerin, Tirol

Ich habe die liebste VS Klasse in meiner 31 jährigen Dienstzeit. Zufall? Oder liegt es am Einsatz von nonverbalen Führungspraktiken? Ich vermute „Ja“.

Veronika S., Volksschule, Steiermark

Pearl Nitsche

Unterrichten mit Logik & Liebe

**NONVERBALE
INTELLIGENZ
im Klassenzimmer**

We have to reach them to teach them!

Impressum

1. Auflage Mai 2008

Cover & Satz / Layout: Shareef Fahim

Illustrationen: Derrick Nitsche

Plakate: Laura Nitsche

© by Pearl Nitsche, 2008

ISBN 978-3-939359-89-0

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet.

printyourbook

Inge Reichardt Verlag

Fuggerstraße 2c

86836 Untermeitingen

www.printyourbook.de

www.pearls of learning.com

Die Autorin

Pearl Nitsche, gebürtige Amerikanerin, die seit mehr als 30 Jahren in Wien lebt, ist begeisterte Lehrerin, Lehrerausbildnerin, Sprach- und Kommunikationstrainerin wie auch Konferenzsprecherin.

Sie gründete 1984 das SLL Institut, das auf die Kommunikation und das Lernen mit ganzheitlichen Unterrichtsmethoden wie Superlearning, Suggestopädie, NLP für Lehrer Neurolinguistisches Programmieren und andere gehirngerechte Lerntechniken spezialisiert ist. Sie hat in den letzten zwei Jahrzehnten tausende LehrerInnen in acht von neun Bundesländern Österreichs sowie auch europaweit – von Russland bis Istanbul – und auch in Nord- und Südamerika ausgebildet.



*“Tue, was du liebst
und liebe, was du tust.
Und du wirst keinen
einzigsten Tag mehr in
deinem Leben arbeiten”
Mark Twain*

Sie hat Unterrichtserfahrung mit Lernenden aller Altersgruppen, vom Kindergarten bis zur Universität, arbeitet seit über zwanzig Jahren in der Erwachsenenbildung und unterrichtete bis vor kurzem 10- bis 14-jährige Schüler einer bilingualen Mittelschule im 16. Wiener Bezirk.

Ihr erstes Buch heißt

NONVERBALES KLASSENZIMMERMANAGEMENT. Strategien aus der Praxis für die Gruppe

und behandelt wie aus dem Titel ersichtlich ist, nonverbale Gruppentechniken. Dieses zweite Buch, das Sie jetzt in Ihren Händen halten,

NONVERBALE INTELLIGENZ im Klassenzimmer We Have to Reach Them to Teach Them!

beinhaltet weitere Themen, vor allem das Arbeiten mit dem Individuum, die in ihrem beliebten Seminar

Nonverbales Klassenzimmer Management

für Lehrer behandelt werden.
Sie liebt ihre Arbeit!

Ein Großes Dankeschön

An **Michael Grinder.**

Er hat mir dieses Thema vorgestellt. Mit seinen Ermutigungen, solche Seminare zu veranstalten, gab er mir den ersten Schub in diese Richtung. Danke, Michael, du hast mein Leben verändert!

An **meine „visuelle“ Tochter Karin Laura und an meinen „kinästhetischen“ Sohn Derrick.** Ihr beide schenkt mir nicht nur Beispiele für die Kurse, sondern liefert mir vor allem ein inspirierendes Beispiel für das Leben. Danke!

An **meine ehemaligen Schüler und Schülerinnen in der Bilingualen Mittelschule.** Ich war eure Lehrerin und gleichzeitig habe ich so viel von euch gelernt!

Und an **alle Lehrerinnen und Lehrer,** die an den Kursen teilnahmen.

Einen ganz besonderen Dank an die Lehrerinnen, die mir ihre Kommentare und Erlebnisse für dieses Buch schickten. Viele der Ideen in diesem Buch stammen von euch. Ihr seid die inspirierten und inspirierenden Begleiter unserer Kinder. Diese Kinder - unsere Zukunft - liegen in euren Händen. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass unsere Welt ein besserer Platz zum Leben wird!

Leseinfo

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit habe ich auf die doppelgeschlechtliche Anrede LehrerInnen, SchülerInnen, TrainerInnen, etc. verzichtet. Die Form variiert und ich habe mich bemüht die weiblichen und die männlichen Formen gleichmäßig zu verteilen. Wenn also von der Lehrerin die Rede ist, ist auch der Lehrer gemeint; wenn vom Schüler gesprochen wird, betrifft die Aussage auch die Schülerin. Das heißt, die männliche oder weibliche Form ist jeweils eingeschlossen.

Ich habe mich auch bemüht, Anerkennung für die Ideen, die ich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnten sammelte, an den entsprechenden Stellen dieses Buchs zu geben. Falls ich eine Quelle übersehen bzw. nicht erkannt habe, aus der ein Spiel, eine Aktivität oder eine Geschichte stammt, bitte ich um die Zusendung dieser Information, die ich bei der nächsten Ausgabe dieses Buchs berücksichtigen werde.



Inhaltsverzeichnis

Einführung

Teil I – DIE BASIS

- Kapitel 1 Die Realität hat viele Gesichter
- Kapitel 2 Einfluss vs. Macht
- Kapitel 3 Flexibilität siegt!

Teil II – LERNSTILE & LERNSTRATEGIEN

- Kapitel 4 Lernstile:
Wie nehmen wir unsere Welt wahr?
- Kapitel 5 Der kinästhetische Schüler:
Du bist ein kleiner Wirbelwind!
- Kapitel 6 Spiele & Aktivitäten
für Bewegungshungrige
- Kapitel 7 Der auditive Schüler:
Du bist eine Plaudertasche!
- Kapitel 8 Spiele & Aktivitäten
für Redefreudige
- Kapitel 9 Der visuelle Schüler:
Deine Augen sind wie ein Fotoapparat!
- Kapitel 10 Visuelle Aktivitäten & „Frame Games“
für den multi modalen Unterricht
- Kapitel 11 Metaprogramme:
Lebens & Lernstrategien

Teil III – ZUSAMMENFASSEND

- Kapitel 12: Das Ziel:
Multimodalität. So erreichen Sie alle

Bibliographie

Kontaktinformation

Einführung

Herzlich willkommen bei

**NONVERBALE INTELLIGENZ
im Klassenzimmer
We Have to Reach Them to Teach Them!**

ein Leitfaden für Lehrer und Trainer, der Wege zeigt, wie Sie mit weniger Worten die Lernenden in Ihrem Klassenzimmer besser erreichen können.

Dieses Buch ist ein Wegweiser und eine Sammlung meiner Erfahrungen als Lehrerin sowohl in einer Wiener bilingualen Mittelschule für 10- bis 14-jährige, als auch an einer Handelsakademie für 14- bis 19-jährige. Es ist auch eine Sammlung der Erfahrungen von Lehrern, die bei meinen Lehrerfortbildungsseminaren für alle Schulstufen von Kindergartenbetreuern, Volksschul-, Hauptschul- und Gymnasiallehrern über Ausbilder in der Erwachsenenbildung bis zu Univer-

sitätsdozenten teilgenommen haben.

Das Buch bietet sowohl Theorie als auch handfeste Werkzeuge, um Lehrern zu helfen, im Klassenzimmer das umzusetzen, was sie am meisten wollen nämlich unterrichten!

Probieren Sie es einmal nonverbal!

Wir reden und reden und reden als Lehrkräfte ... und sehr oft werden wir frustriert. Wir haben das Gefühl, dass unsere Schüler einfach nicht zuhören oder unsere verbalen Anweisungen nicht ernst nehmen.

Wie kann ich meine Schüler besser erreichen?

Worte tun es anscheinend nicht. Seit Jahrhunderten sprechen Lehrer die gleichen Sätze aus: „Seid leise!“, „Passt auf!“, „Warum hast du schon wieder deine Hausübung vergessen?“ Und seit Jahrhunderten beklagen sich Lehrer, dass die Schüler nicht zuhören.

Das ist die Macht der Gewohnheit. Es entsteht ein Gefühl der Ohnmacht. Aber wenn wir wollen, dass etwas sich verändert, müssen wir etwas anders machen als bisher.

Mein Vorschlag: Probieren Sie es nonverbal.



4

Lernstile: Wie nehmen wir unsere Welt wahr?

Damals sagte die Mäusemutter: „Unterschätzt niemals, wie wichtig das Erlernen einer Fremdsprache ist!“

Die „Fremdsprachen“, die wir hier lernen werden, sind die Lernstile und die Lernstrategien unserer Schüler und Mitmenschen. Wenn ich den Lernstil meines Gegenübers erkenne und dadurch weiß wie ich ihn leichter erreichen kann, habe ich seine „Sprache“ gelernt. Seine „Sprache“ zu können ist der Schlüssel womit ich die Tür zu seiner Welt aufsperrn kann. Wenn ich einmal in seiner Welt drinnen bin, können wir gemeinsam überall hin von einem Lernstil zum nächsten wandern. Aber zuerst brauche ich den Schlüssel, der mir den Zugang zu seiner Realität ermöglicht.

Wenn mir der Schlüssel fehlt, d.h. wenn ich versuche, in seine Welt einzutreten ohne seine Sprache zu verstehen und zu sprechen, werde ich auf Widerstand

stoßen. Der Eintritt wird mir verwehrt oder schwer zugänglich gemacht. Daher unser Titel:

„We have to reach them to teach them“

Lernstiltheorien

Lernstile werden in Wikipedia wie folgt beschrieben:

„Lernstile gehören zu einem Konzept, das in den Siebzigerjahren durch die Lernpsychologie entwickelt worden ist und davon ausgeht, dass die meisten Menschen einige wenige individuelle Methoden bevorzugen, mit Stimuli und Informationen umzugehen. Unter ansonsten gleichen Lernbedingungen erzielen Lernende oft deshalb unterschiedliche Erfolge, weil die von ihnen bevorzugte Lernmethode nicht angeboten wird ... Es sind [für diesen Beitrag] über 80 Lernstilmodelle vorgeschlagen worden, die alle wenigstens zwei unterschiedliche Lernstile aufweisen.“

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

80 Lernstilmodelle!

Das alleine ist das Thema für einige Bücher!

Die Lernstiltheorien von Howard Gardner, John Grinder, Richard Bandler, Michael Grinder, Rita Dunn, Georgi Lozanov und so vielen anderen Wissenschaftlern, die sich mit der Gehirnforschung beschäftigen, sind alle sehr wertvoll.

Hier werden wir jedoch, der Einfachheit halber, den Schwerpunkt auf die drei Lernstile visuell, auditiv und kinästhetisch wie auch die Metaprogramme von NLP legen. Diese Lernstiltheorien habe ich ursprünglich von Michael Grinder in seinen Seminaren gehört. Im Laufe der Jahre habe ich die Theorien mit meinen eigenen Erfahrungen und Einsichten erweitert und dann gleich in der Schule ausprobiert. Es sind diese Erkenntnisse und Erfahrungen wie auch die meiner TeilnehmerInnen, die ich mit Ihnen, liebe Leser, teilen möchte.

Eine der bekanntesten Lernstiltheorien ist:

HOWARD GARDNERS 8 MULTIPLE INTELLIGENZEN

Howard Gardner, Professor für Erziehung und Pädagogik an der Harvard Universität, schrieb 1985 das Buch „*Frames of Mind. The Theory of Multiple Intelligences*“ Basic Books, New York . Dieses Buch wurde auch 1991 als deutsche Ausgabe unter dem Titel „*Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen*“ herausgegeben. Klett Cotta, Stuttgart In dieser Theorie diskutiert er die verschiedenen Formen der Intelligenz, die ein Mensch haben kann.

Zeitgenössische westliche Kultur unterrichtet, prüft, verstärkt und belohnt hauptsächlich zwei Arten Intelligenz: verbal-linguistische und logisch mathematische, die in traditionellen IQ Tests gemessen werden. Howard Gardners Theorie der multiplen Intelligenzen schlägt vor, dass es mindestens acht Intelligenzen er ist dabei, die neunte, die Spirituelle Intelligenz, auszuarbeiten und schließt nicht aus, dass es auch weitere zukünftige geben wird . Er behauptet, dass jede Person ein „Intelligenzprofil“ über alle diesen Intelligenzen besitzt. Während die Anhänger von IQ Tests glauben, dass Intelligenz festgelegt ist, hält die MI-Theorie dagegen, dass die Intelligenz über Zeit entwickelt werden kann, obwohl für die eine Person diese Entwicklung einfacher als für eine andere sein kann. Er schlägt vor, dass möglichst viele Fähigkeiten im Unterricht entwickelt bzw. aktiviert werden sollen.

Die 8 bisher ausgearbeitete Intelligenzen bzw. Stärken sind:

1. Verbal-Linguistische Intelligenz
2. Logisch-Mathematische Intelligenz
3. Visuell Räumliche Intelligenz
4. Rhythmisch-Musikalische Intelligenz
5. Körperlich-Kinästhetische Intelligenz
6. Naturalistische Intelligenz
7. Interpersonale Intelligenz
8. Intrapersonale Intelligenz

V-A-K- Entwicklungsprozess

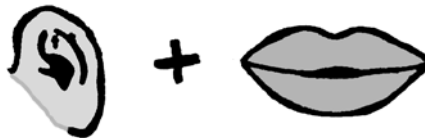
Jedes Kind, das ohne Behinderung auf die Welt kommt, erkundet seine Welt und nimmt ständig neue Informationen über die fünf Sinneswahrnehmungen, oder wie sie in NLP genannt werden Repräsentationssysteme bzw. Modalitäten, auf:

- das Sehen visuell oder V ,
- das Hören auditiv oder A ,
- das Taktile kinästhetisch K . Beim K werden auch die Emotionen inkludiert,
- das Riechen olfaktorisch O und
- das Schmecken gustatorisch G

Die fünf Sinneswahrnehmungen sind für jeden von uns das Tor zur Realität und bei jedem unterschiedlich ausgesprägt. Wie jeder Einzelne die Welt wahrnimmt und diese Wahrnehmung im Kopf darstellt, bestimmen seine persönlichen Bilder der Realität. Diese Wahrnehmungsvorliebe, vor allem die ersten drei Modalitäten Visuell, auditiv und kinästhetisch wie auch die Altersgruppe, in der sich ein Kind momentan befindet, bestimmen seinen Lernstil. Mit diesen drei Hauptmodalitäten bzw. Lernstilen werden wir uns näher in den nächsten Kapiteln beschäftigen.

- Es gibt zum Beispiel Schüler, die einen **VISUELLEN LERNSTIL** haben. Sie haben eine gerade, stille Körperhaltung und lernen mit den Augen. Ihre Motivation, in die Schule zu kommen, ist Lernen. Leider sitzen sehr wenige von ihnen in unseren Klassenzimmern! Sie sind stark im Kopf, philosophieren gerne und haben einen Perfektionstrieb. Die visuelle Entwicklungsphase, nach Michael Grinder, beginnt mit ca. 14.
- Schüler mit einem **AUDITIVEN LERNSTIL** lernen durch das Sprechen und Hören. Sie haben eine rhythmische und symmetrische Körperhaltung, sind sehr gesellig und tratschen gerne! Ihre Hauptmotivation, in die Schule zu kommen, ist Beziehungen aufzubauen zu ihren Mitschülern und zu Ihnen. Die auditive Entwicklungsphase findet im Alter von 10 bis 14 statt.
- Schüler, die einen **kinästhetischen Lernstil** haben, sind kleine Wirbelwinde! Sie sind ständig in Bewegung und grei

fen alles an. Ihre Bewegungen sind eher asymmetrisch und weg vom Rumpf. Sie reagieren körperlich und emotional stark und lassen sich von der Arbeit leicht ablenken. Sie kommen auch wegen der Beziehungen in die Schule. Sie sind meist lieb aber anstrengend!! Die kinästhetische Entwicklungsphase findet zwischen der Geburt und dem Alter von 10 statt.

*Visuell**Auditiv**Kinästhetisch*

Die bevorzugte Modalität

Nachdem ein Kind den oben beschriebenen Prozess durchgemacht hat, ist es in der Lage, in allen drei Hauptmodalitäten visuell, auditiv oder auch kinästhetisch zu lernen, zu kommunizieren und zu handeln. Das macht es auch. Es ist ständig dabei, die Modalität zu wechseln. Aber gleichzeitig wird das Kind bzw. jeder Erwachsene

eine oder zwei Modalitäten haben, die es bzw. er bevorzugt. Das ist die Modalität, bei der man sich einfach am wohlsten fühlt. Und das ist auch die Modalität, die man automatisch in jeder Stresssituation bzw. immer dann, wenn man etwas Neues und Schwieriges lernt, einsetzt.

Die bevorzugte Modalität ist auch von der Kultur, in der man aufwächst, abhängig. Eine Freundin von mir z.B. hat auf einem Indianerreservat in den USA unterrichtet. Am Anfang hat es sie sehr gestört, dass ein Schüler, wenn sie mit ihm gesprochen hat, stets den Augenkontakt gemieden und immer auf den Boden geschaut hat. Wie sie dieses Phänomen einer Kollegin erzählte, hat sie erfahren, dass in dieser Kultur ein Kind einem Erwachsenen Respekt zeigt, indem es keinen Augenkontakt mit Erwachsenen aufnimmt.

Für diejenigen von uns, die viele Kinder aus ausländischen Familien in der Klasse haben, ist es besonders wichtig, auf unterschiedliche nonverbale Signale zu achten und sich darüber zu informieren. Nur so bekommen wir Hinweise auf die Bedeutung dieser Signale.

In der Bilingualen Mittelschule, in der ich bis vor einigen Jahren unterrichtete, haben über 70% unserer Schüler Deutsch nicht als Muttersprache gehabt. Anfänglich habe ich öfters beim Zuhören am Spielplatz oder während der Gangaufsicht aufgrund des Tonfalls eines Gesprächs vermutet, dass zwei oder mehrere türkische Kinder miteinander Streit hätten. Als ich aber ihr Gespräch weiter verfolgt habe, konnte ich feststellen, dass sie eigentlich ganz friedlich miteinander spielten. Später einmal erzählte mir eine türkische Kollegin, dass dieses Mißverständnis meinerseits an der geänderten Betonung der Sprache lag. Eine Frage wird im Türkischen anders betont als im Deutschen und daher hört sich das für meine Ohren anders an.

Die Basken haben angeblich andere Augenbewegungen als wir und je weiter man in Europa nach Norden kommt, z.B. Schweden, Finnland und auch Großbritannien, desto weniger Körper- und Kopfbewegungen gibt es beim Sprechen. Das sind Unterschiede, auf die zu achten besonders wichtig ist.

Andererseits bin ich auf meinen Seminarreisen durch die Welt immer wieder über die Ähnlichkeiten der nonverbalen Botschaften überrascht. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre habe ich Seminare über nonverbale Führungstechniken in ca. 25 Ländern auf vier Kontinenten abgehalten. Fast allen nonverbalen Merkmale, die in den nächsten Kapiteln angeführt werden, haben Zustimmung bei den Teilnehmern dieser Seminare gefunden.

Hier geht es um nonverbale Richtlinien, die sehr oft, aber nicht ausschließlich,

STELLE DIR VOR...

Machen Sie folgende Übung mit einem Partner oder in einer Gruppe.

Eine Person liest die folgenden Listen von visuellen, auditiven und kinästhetischen Eindrücken langsam vor. Die anderen Personen machen die Augen zu und stellen sich diese Eindrücke vor.

Anschließend können Sie besprechen:

- Welche Eindrücke waren am stärksten? Welche waren schwächer?
- Haben Sie nur etwas gesehen, gehört oder gespürt? Oder waren mehrere Sinneswahrnehmungen gleichzeitig vorhanden?
- Waren die Bilder, Geräusche, Gefühle klar und deutlich? Oder waren sie verschwommen? Haben Sie die Bilder farbig gesehen oder schwarz /weiß? Waren die Eindrücke wirklichkeitstreu?
- Haben Sie sonst etwas wahrgenommen? Gerüche? Geschmäcker?
- Als Sie sich selbst anschauten, haben Sie sich als eine Gesamtheit wie auf einem Bild gesehen?

visuelle Eindrücke

1. eine brennende Kerze
2. sich selbst beim Spazieren
3. ein junger, spielender Hund
4. eine Hand schreibt deinen Namen an die Tafel
5. die Eingangstür deiner Wohnung oder deines Hauses

auditive Eindrücke

1. eine Schulglocke
2. eine Stimme, die deinen Namen ruft
3. Wellen am Meer
4. eine miauende Katze
5. ein Rasenmäher

kinästhetische Eindrücke

1. nasse Socken anhaben
2. unter der warmen Dusche stehen
3. einen Eiswürfel in die Hand nehmen
4. mit einem Finger über ein Stück Sandpapier fahren
5. die Hand eines Menschen berühren

stimmen. Es ist aber nicht das Ziel der folgenden Kapitel, Menschen in Kategorien einzuordnen oder ihnen die Etiketten „Visueller“, „Auditiver“ oder „Kinästhet“ anzuheften. Wir wollen und sollen niemanden „verschubladisieren“.

Eine weitere Vorannahme von NLP ist:

DIE RESSOURCEN, DIE WIR BRAUCHEN, SIND IN UNS.

Das heißt in diesem Fall: Jeder von uns hat alle drei Fähigkeiten – visuell, auditiv und kinästhetisch in sich. Wir wechseln pausenlos zwischen allen dreien. Und die Intensität und das Ausmaß der bevorzugten Modalitäten verändern sich ständig. Nichts ist statisch. Und deswegen sind Lernstile, meiner Meinung nach, praktisch nicht messbar. Das Ziel sollte sein, einfach festzustellen, welche Hauptmodalität Sie selbst wie auch Ihre Schüler bevorzugen. Gratulieren Sie sich und dann erweitern Sie Ihr Spektrum!

Kennen Sie den englischen Ausdruck: „Use it or lose it!“ ?

Das heißt: „Nütze deine Talente, weil sie sonst verloren gehen!“

Wenn wir als Babys auf die Welt kommen, sind wir mit einem tollen Seh-, Hör-, Fühl-, Riech- und Schmeckvermögen ausgestattet. Dann entdecken wir, dass die eine oder andere Variante für uns leichter geht und wir vernachlässigen die anderen. Leonardo da Vinci sagte einmal, dass Menschen Meister im Schauen ohne zu sehen, im Hören ohne zuzuhören, im Berühren ohne zu spüren, im Essen ohne zu kosten, im Sich Bewegen ohne die Bewegung wahrzunehmen, im Einatmen ohne zu riechen und im Sprechen ohne zu denken seien. Das wäre eine richtige Herausforderung, um unser Leben zu bereichern und multimodaler zu werden!

Das Ziel: Multimodalität

Für uns Lehrkräfte ist es dringend notwendig, multimodal zu sein, egal welche Hauptmodalität wir selbst bevorzugen.

Erstens aus höchstpersönlichen Gründen: je multimodaler ich nämlich bin, desto reicher wird mein Leben. Niemand hat nur eine Modalität, aber eine Person, die hauptsächlich visuell ist, nimmt zum Großteil nur das wahr, was

sie sieht. Viele der Geräusche und Gefühle, die zur Realität dazu gehören, gehen an ihr einfach vorbei. Oder wenn eine Person hauptsächlich kinästhetisch ist, sieht sie und hört sie nicht so gut.

Meine Hauptmodalität z.B. ist auditiv und meine zweite ist kinästhetisch. Die visuelle Fähigkeit habe ich auch aber sie ist wesentlich schwächer ausgeprägt. Ein Beispiel: Ich bewundere immer die Leute, die, nachdem sie z.B. Zeuge bei einem Überfall waren, dem Polizeizeichner den Täter in Detail beschreiben können. Der Zeichner setzt sich vor seinem Zeichenblatt hin und die Person beschreibt wie groß der Täter war, welche Haarfarbe er hatte, ob er eine große Nase, ein herabfallendes Kinn, ausgeprägte Backenknochen, etc. hatte. Der Zeichner stellt anhand dieser Beschreibung innerhalb von Minuten ein Porträt her, das zur Fahndung nach dem Verbrecher geeignet ist. Wie machen die Leute das? Mir fällt überhaupt nicht auf wie jemand aussieht. Wenn ich mich in so einer Situation befinden würde, würde ich zwar wissen, ob die Person männlich oder weiblich war. Mehr aber sicher nicht!

Falls ich aber zufällig ein Gespräch mit dem Verbrecher geführt oder ihn sprechen gehört hätte, könnte ich sicherlich auditive Informationen über die Lautstärke, den Tonfall seiner Stimme, seine Wortwahl, etc. geben. Ich bin, wie die meisten Auditiven, sehr gesellig und genieße Gespräche mit anderen Menschen. Ich kann meist sehr gut wiedergeben, was in einem Gespräch gesagt worden ist. Falls Sie mir aber nachher die Frage stellen, ob die Person mit der ich gesprochen habe, eine Brille trägt, sind die Chancen sehr groß, dass ich die Frage nicht beantworten kann. Ich persönlich merke mir viel leichter auditive als visuelle Eindrücke.

Unsere Aufgabe ist es, ALLE zu erreichen

Als Lehrkraft gibt es einen zweiten sehr wichtigen Grund warum ich an meiner Multimodalität arbeiten soll: Nur so besteht die Möglichkeit, dass ich alle Schüler, die in meinem Klassenzimmer sitzen, erreichen kann. Es ist meine Aufgabe als Lehrkraft, ALLE Lernenden zu erreichen. Egal ob sie meine Hauptmodalität teilen oder nicht. Das heißt, ich muss meine Botschaften so ausdrücken, dass möglichst alle mich verstehen können. Aus diesem Grund ist es essentiell, dass ich als Lehrkraft die Multimodalität in meinen Unterricht und in meine Stundenbilder einbaue. Nur so habe ich wirklich mein Bestes getan um alle im Klassenzimmer zu erreichen.

Darum geht es: Das Bestmögliche zu tun.

Als Lehrkraft wird es mir einfach nicht gelingen, immer alle zu erreichen. Das ist eine gegebene Tatsache und ich brauche mich zum Glück nicht mit einem Perfektionstrieb zu quälen. Es wird einfach Fälle geben, in denen ich den Lernenden nicht erreiche. Wichtig ist jedoch, dass ich das Allerbeste tue, was ich tun kann. Das reicht.

Niemand hat nur eine Modalität. Wir wechseln zum Glück ständig von einer zur anderen. Die Hauptmodalität ist einfach die, bei der wir uns am wohlsten fühlen. Und es ist auch die Modalität, in die wir automatisch wechseln, wenn wir in einer Stresssituation sind bzw. wenn wir etwas Neues, Schwieriges lernen. Solche Situationen kommen oft in der Schule vor und sowohl die Erkennung meiner eigenen Hauptmodalität wie die meiner Schüler sind wichtige Informationen für mich als Lehrerin.

Nun stellen wir uns vor ...

Es ist ein wunderschöner Sommertag. Ich entscheide mich, ich möchte an der Alten Donau, einem abgeschnittenen Arm der Donau, der im Sommer für alle Wiener ein wunderschönes und beliebtes Freizeitgebiet darstellt, rudern gehen. Ich miete mir ein Ruderboot und lege meine drei Packerln – das visuelle, das auditive und das kinästhetische – vor mir in das Boot hinein.

Nun rudere ich auf der Alten Donau und genieße den herrlichen Sommertag. Aber plötzlich wird es finster. Der Himmel verdunkelt sich. Es donnert. Es blitzt. Ich entdecke ein Loch in meinem Boot. Und oh Schreck! ich kann nicht schwimmen!!! Das ist wirklich eine Stresssituation!

Was mache ich?

Ich werfe die Packerln, die ich nicht bevorzuge, das visuelle und das kinästhetische über Bord. Und bleibe mit meinem letzten, dem auditiven Packerl, im Boot.

Das heißt, wenn ich in einer Krisensituation bin, stehen mir leider unter Umständen weniger statt mehr Ressourcen zur Verfügung, um die Krise zu meistern.

Ein weiteres Beispiel:

Früher haben Piloten in Krisensituationen Anweisungen über ihre Kopfhörer bekommen. Wenn der Pilot auditiv war, ist das gut gegangen. Er hat die Informationen über seine Hauptmodalität, über die Ohren, bekommen und damit ist er meist gut zurecht gekommen. Wenn der Pilot visuell war, haben seine Ohren nicht so gut funktioniert und die Fortsetzung der Krise war vorprogrammiert. Heutzutage gibt es Computer Bildschirme im Flugzeug und daher erhalten Piloten zum Glück in Krisensituationen nicht nur auditive, sondern auch visuelle Informationen.

WIE ICH SIE ERREICHEN KANN:

- Ich respektiere die Kinder.
- Ich spreche die Kinder an, ich spreche zu ihnen – Blickkontakt ist ganz wichtig!
- Ich bin selber ruhig und gelassen.
- Ich will ein gutes Vorbild sein. Die Regeln, die die Kinder befolgen sollen, muss ich selbst befolgen!
- Ich bemühe mich die Kinder zu verstehen. Da hilft mir heute besonders ein Seminar über „Die gewaltfreie Kommunikation von Marshall Rosenberg“. Alle Menschen haben dieselben Bedürfnisse und sie wollen diese Bedürfnisse erfüllt haben. Sie haben nur unterschiedliche Strategien, sich diese Bedürfnisse zu erfüllen.
- Ich ermutige und lobe die Kinder und bin bemüht, aus ihnen das Beste herauszuholen.

„Eine wertschätzende Beziehung zu den Kindern ist unbedingt notwendig – dann ist das Unterrichten ein Vergnügen.“

Anna K., Hauptschullehrerin, Tirol

Spiegeln Sie die Modalität

Wir erreichen das Individuum, sei es Schüler, Elternteil, Direktor, Kollege oder jemanden aus unserem Privatkreis, indem wir seine Hauptmodalität spiegeln und Rapport herstellen. Wenn ich jemanden mit einer Botschaft erreichen möchte, muss ich „seine Sprache sprechen“, d.h. ich muss sein bevorzugtes Sinnessystem berücksichtigen. So wird meine Botschaft „sinnvoll“ und sie wird besser aufgenommen und verstanden.

Wie schon erwähnt ist meine Hauptmodalität auditiv. Das heißt wenn ich in einer Stresssituation bin oder etwas Neues und Schwieriges lernen muss, können Sie mich am leichtesten erreichen, wenn Sie mit mir reden.

Ich mache viele Seminare in Wiener Schulen, die in den weitesten Winkeln Wiens versteckt sind. Teilweise komme ich in Gegenden, in denen ich in den fünfunddreißig Jahren, die ich in Wien lebe, noch nie war. Meistens fahre ich mit dem Auto hin. Den Weg zu erkunden, die richtigen Einbahnstraßen zu fahren, einen Parkplatz zu finden, damit ich rechtzeitig in der Schule ankomme, das ist oft für mich ein richtiges Abenteuer und tatsächlich eine Stresssituation.

Aus diesem Grund habe ich mir ein GPS System für das Auto gekauft.

Es stehen mir zwei Vorgangsweisen zur Verfügung:

Ich kann auf das GPS schauen. Dort ist eine kleine Karte: Ich sehe dort die Straßenlage und die Karte gibt mir an, in welcher Richtung ich fahren soll. Diese Möglichkeit nütze ich gelegentlich.

Die Variante, die ich bevorzuge ist jedoch die Auditive:

Ich höre dann eine angenehme Frauenstimme, die mir ruhig und freundlich den Weg bekanntgibt. Die Stimme und diese Variante sprechen mich besonders an. Diese nette Frau ist auch sehr geduldig. Egal, wie falsch ich auch abbiege oder fahre, sie schimpft nie und sagt einfach in aller Seelenruhe: „Drehen Sie sobald wie möglich um.“

„Fahren Sie eine sehr lange Zeit gerade aus. Nach 50 Metern biegen Sie rechts ab. Bald biegen Sie rechts ab. JETZT biegen Sie rechts ab. Usw.“ Diese Anweisungen geben mir ein Gefühl der Sicherheit. Ich kann mich zwingen die Karte zu lesen aber spüre einen Widerstand in mir, wenn ich die Anweisungen lesen muss, statt sie zu hören.

Ihre Stimme hingegen irritiert meinen kinästhetisch visuellen Sohn sehr. „Wann hört sie endlich auf zu quatschen?“ Bei der ersten gemeinsamen Fahrt mit dem GPS hat seine kinästhetische Seite gesiegt: Er versuchte durch das Drücken aller Knöpfe auf dem Gerät ihre Stimme auszuschalten und plötzlich hat sie, mit der gleichen angenehmen Stimme, Französisch gesprochen!

Visuelles Lernen ist notwendig für den akademischen Erfolg

Wenn ich die Seminarteilnehmer am Beginn eines Seminars fragte, welche Modalität sie für ihre bevorzugte halten, würden 95% der Teilnehmer bei „visuell“ aufzeigen. Wie sie aber im Laufe des Seminars mit Erstaunen feststellen, stimmt das sehr oft nicht.

Wie oben beschrieben, machen wir den gesamten Entwicklungsprozess durch, bevor wir uns dann eine bevorzugte Modalität aneignen. Wir sind dann in der Lage, in allen drei zu kommunizieren und zu lernen. Keine Modalität ist „besser“ oder „schlechter“ als die anderen. Für den akademischen Erfolg ist jedoch die visuelle Fähigkeit Bedingung. Hier liegt auch aus verschiedenen Gründen der Schwerpunkt in unserem Schulsystem.

Und da jeder von uns ein Studium abgelegt hat, um Lehrer zu werden, und dafür visuell lernen musste, ist dies die Modalität, die wir am ehesten mit Lernen und unseren eigenen Fähigkeiten in Verbindung bringen. In Wirklichkeit ist es aber so – wir können visuell lernen, das muss aber noch lange nicht unsere bevorzugte Modalität sein!

Visuell Erlerntes: Schnell gelernt – aber auch oft schnell vergessen!

Ja, visuell lernen zu können ist die Voraussetzung für den akademischen Erfolg. Daher sollten wir unseren Schülern diese Fähigkeit unbedingt beibringen. Das heißt aber nicht, dass visuelles Lernen die bessere Form des Lernens ist. Visuell Gelerntes ist schnell Gelerntes. Dieser Stoff ist aber meist nicht im Langzeitgedächtnis gespeichert.

Wer kennt das nicht?

Eine Prüfung steht bevor. Ich lerne und lerne – vielleicht die ganze Nacht durch. Ich bestehe die Prüfung und habe sogar eine tolle Note. Und zwei Wochen später habe ich alles, was ich gelernt habe, wieder vergessen!

Das erinnert mich an ein Rätsel, das ich vor kurzem bei einem Kongress gehört habe:

FRAGE: Was ist der Unterschied zwischen der besten und der schlechtesten Note auf einem Test?

ANTWORT: Die Person, die die schlechteste Note bekommen hat, hat den Stoff 10 Minuten vor dem Test vergessen.
Die Person, die die beste Note bekommen hat, hat den Stoff 10 Minuten nach Beenden des Tests vergessen!

Leider stimmt es, dass der Großteil des Stoffes, den wir im Klassenzimmer unterrichten, vergessen wird.

Alle zwei bis drei Jahre mache ich in meiner Wohnung eine große Aktion, in der ich alles, das ich nicht mehr brauche, aussortiere und Ordnung in meinen Wohnraum – und in mein Leben! – bringe. Alle Läden, Schränke und Bücherregale kommen daran. Was ich nicht mehr brauche wird verschenkt, verkauft oder weggegeben. Es ist erstaunlich, wie viel sich ansammelt – und teilweise habe ich sogar einige Dinge entdeckt, die ich schon längst vergessen hatte! Letzten Sommer, als ich wieder diese Ausräumaktion durchführte, fand ich in einem Ordner eine Menge Seminararbeiten, die ich vor einer kleinen Ewigkeit während meines Studiums hier in Wien geschrieben hatte. Beim Durchblättern dieser Arbeiten überkam mich das Erstaunen. Ich war nämlich eine sehr gewissenhafte Studentin und ich habe in jede Seminararbeit,

die sich in diesem Ordner fand, sehr viel Zeit und Mühe investiert. Ich habe auch, wie beim Durchblättern ersichtlich war, gute Noten dafür bekommen. Was mich aber erstaunte war, dass ich mich teilweise nicht einmal mehr an die Themen dieser Arbeiten erinnerte. Habe ich wirklich so viel Zeit und Mühe in etwas investiert, von dem ich heute keine Ahnung mehr habe, dass ich mich jemals mit diesem Thema beschäftigt hatte?

Visuelles Lernen hat trotzdem viele Vorteile. Vor allem ist es schnell und daher für das Lernen für Prüfungen gut geeignet. Aber wenn ich mir langfristig etwas merken muss, brauche ich mehr als das rein Visuelle.

Auditives und Kinästhetisches Lernen gehen ins Langzeitgedächtnis

Wie lange ist es her, seitdem Sie das Lied „Alle meine Entlein“ gesungen haben? Wahrscheinlich ist es länger her. Nun möchte ich Sie bitten, kurz mit dem Lesen aufzuhören und die Worte zu diesem Kinderlied zu sagen oder zu singen. Falls Sie dieses Buch im Kaffeehaus oder sonst wo in der Öffentlichkeit lesen, brauchen Sie die Worte nur zu denken und nicht laut zu singen

Sie haben es können, nicht wahr?

Das ist auditives Lernen. Was Sie rhythmisch und melodisch gelernt haben, bleibt in Ihrem Gedächtnis auf Ewigkeit. Das Gelernte wird automatisiert. Man braucht nicht nachzudenken – das Wissen ist einfach da.

Eine Lehrerin erzählte mir vor kurzem, dass sie ihre Tante im Altersheim regelmäßig besucht. Ihr ist es aufgefallen, dass viele ältere Menschen, die teilweise verwirrt und kein zusammenhängendes Gespräch

mehr führen könnten, sitzen und stundenlang Gebete, die sie in der Kindheit auswendig gelernt haben, vor sich hin sagen.

Warum können sie das?

Weil sie die Gebete damals mit Rhythmus auswendig gelernt haben.

Einzelne Worte und Sätze werden in der linken Gehirnhälfte gespeichert. Lieder sind rechts gespeichert. Manche Menschen, die einen Schlaganfall erlitten haben, sind nicht mehr in der Lage zu sprechen. Dafür können sie singen!

Angeblich funktioniert das beim Stottern auch. Michael Grinder erzählte einmal über einen Country Western Sänger, der Stotterer war. Beim Singen hatte er aber kein Problem. Er und sein Band waren einmal auf Tournee und haben in einem Motel übernachtet. Einmal ist der Sänger mitten in der Nacht munter geworden und merkte, dass ein Einbrecher dabei war, durch das Fenster in das Zimmer zu klettern. Einige Mitglieder seiner Band schlieften im gleichen Zimmer, aber der Sänger hat vor lauter Angst so gestottert, dass er kein Wort herausgebracht hatte. Daher hat er die Warnung seinen Zimmerkollegen laut gesungen – und sie waren gerettet!

Auch kinästhetisches Lernen oder Lernen durch „Muskelgedächtnis“ geht ins Langzeitgedächtnis.

Wenn Sie einmal Radfahren gelernt haben, werden Sie immer Radfahren können. Auch wenn Sie 20 oder 30 Jahre nicht auf ein Rad gestiegen sind, werden Sie es noch immer bzw. wieder können. Radfahren muss man kinästhetisch lernen. Es geht nur so.

Stellen Sie sich vor ...

... ich möchte Ihnen und Ihrer Klasse das Radfahren visuell beibringen. Ich komme in die Klasse mit einem funknagelneuen Rad und stelle es vorne hin.

„Heute werden wir Radfahren lernen. Aber kommen Sie bitte NICHT näher! Das Rad dürfen Sie zwar anschauen aber auf keinem Fall angreifen.“

Dafür erzähle ich alles über Radfahren. Ich zeige Ihnen Zeichnungen und wir berechnen die Wahrscheinlichkeit, dass Sie oben bleiben, etc., etc.

Nachdem wir das alles durchgearbeitet haben, gehen wir hinaus auf den Parkplatz und ich sage: „Gut! Nun steigen Sie auf das Rad und fahren Sie damit!“

*Werden Sie fahren können?
Sicherlich nicht.*

Szene

Beim Radfahren ist es klar. Diese Fähigkeit muss kinästhetisch unterrichtet werden. Aber es gibt andere Kenntnisse wo die Notwendigkeit von kinästhetischen Übungen nicht so offensichtlich ist. Hier gilt der Grundsatz:

**MUSKELGEDÄCHTNIS
IST LANGZEITGEDÄCHTNIS.**

Daher sollten Sie unbedingt bei jedem Thema, das neu und schwierig ist egal welche Schulstufe zumindest eine kinästhetische oder auditive Übung dabei haben damit der Stoff ins Langzeitgedächtnis geht.

Mein Kollege Franz und ich bringen unseren 11-jährigen Schülern das menschliche Verdauungssystem im Biologieunterricht bei. Wir haben den Stoff mit visuellen und auditiven Techniken präsentiert und eingeübt und nun als Krönung war das kinästhetische Einüben daran. Wir haben dazu eine Aktivität bereit, die ich vor vielen Jahren von meinem genialen Mentor und Trainer im gehirnfreundlichen Lernen, Dr. Charles Schmid, gelernt habe.

Franz fragte: „Wer von euch möchte ein Big Mac sein?“

Da sind gleich mindestens 10 Hände in die Luft geschossen. „Ich! Ich! Ich! Bitte Herr Lehrer, nehmen Sie mich!“

Wir haben gleich 5 Big Macs ausgesucht, die sich in der Zwischenzeit in eine Ecke gestellt haben.

Mit dem Rest der Schüler haben wir das menschliche Verdauungssystem aufgestellt.

- *Zwei von ihnen waren die Zähne, die die Big Macs beim Durchgehen mit den Händen „gekaut haben“.*
- *Hinter den Zähnen sind die Speicheldrüsendgestanden, die mit zwei leeren!! Gießkannen die Big Macs begossen haben.*
- *Einige haben die Speiseröhre gebildet.*
- *Mehrere waren der Magen und als Muskel massierten sie die Big Macs*
- *Beim Dick und Dünndarm haben die Schüler ein Jazz Chant gesagt: „Peristolic Movement. Keep on moving. Peristolic Movement. Keep on moving ...“*
- *Und zwei waren der After – mit Sound Effects!*

Sie haben die Übung geliebt! Franz und ich haben uns zwar gefragt, was die Eltern der After Darsteller sich gedacht haben als sie ihre Kinder nachmittags gefragt haben: „Und was hast du heute in der Schule gemacht?“). Wir haben einige Tage später formhalber einen Test gemacht. Aber der Test war eigentlich überflüssig. Jedes Kind hat jede Frage 100% richtig beantworten können. Und ich bin sicher, dass sie es heute noch perfekt können!

Vor allem waren sie so motiviert. Sie haben gebettelt nach mehr!

„Wann dürfen wir wieder so etwas Lustiges machen?“ ist eine Frage, die Lehrer, die gehirnfremdliche Lerntechniken einsetzen, oft hören. Das ist auch gut so. Weil Lernende, die am Ende der Stunde oder des Schultages sagen oder denken: „Das Lernen war heute super! Ich freue mich jetzt schon auf die nächste Stunde“ sind motivierte Schüler. Und motivierte Schüler, Schüler die sich freuen in Ihre Stunde zu kommen, werden in Ihrem Unterricht kein Störfaktor sein.

Wie erkennt man die bevorzugte Modalität?

Wenn wir die Körpersprache unserer Mitmenschen beobachten, bekommen wir viele Hinweise oder Indikatoren dafür, mit welcher Modalität ein Schüler gerade arbeitet. Die Atmung, die Körperhaltung, die Wortwahl und die Stimme ändern sich je nach dem entsprechenden Lernstil. Sogar der Körperbau des Schülers gibt uns Hinweise auf die Hauptmodalität. Wir werden in den nächsten drei Kapiteln diese Merkmale systematisch und im Detail behandeln, damit Sie

1. feststellen können, in welcher Modalität Ihr Gegenüber sich momentan befindet und
2. anschließend Ihren Gesprächspartner, sei es ein Kind oder Erwachsene, besser erreichen bzw. mit ihm leichter Rapport herstellen können.

Einige dieser Merkmale, die wir näher betrachten werden, sind:

Die Wortwahl

Die Worte und Phrasen, die bevorzugt werden, geben Hinweise auf die Hauptmodalität oder zumindest auf die Modalität, in der Ihr Gegenüber sich momentan befindet. Einige Beispiele sind:

- **visuelle Ausdrücke** wie: Ich sehe was du meinst; Da schau her; von meinem Blickwinkel; illustrierende Worte wie Farben, oder Worte und Phrasen, die ein Bild malen ...
- **auditive Ausdrücke** wie: Das hört sich gut an; Da klingelt es bei mir; Das ist Musik für meine

Ohren; Worte, die Geräusche beschreiben oder nachahmen ...

- **kinästhetische Ausdrücke** wie: Das fühlt sich richtig gut an; Es war berührend; Das geht mir unter die Haut; Worte, vor allem Verben, die Bewegung darstellen ...
- und auch **olfaktorische** und **gustatorische Ausdrücke** wie: Ich kann sie nicht riechen; Es duftet; bittersüß; Das hat einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen ...

Natürlich gibt es viele Worte, die keine Verbindung zu den Sinneswahrnehmungen haben, neutrale Worte wie „analysieren“, „lernen“, „verstehen“, „kommunizieren“ usw. Oder es gibt Ausdrücke, die gemischt sind: „Sitzt du auf den Ohren?“ kinästhetisch und auditiv, „Da hört man das Gras wachsen“ auditiv und kinästhetisch, usw.

Der Schlüssel ist, zu merken, welche Modalität Ihr Gegenüber bevorzugt und selbst Worte dieser Modalität im Gespräch anzuwenden.

Ich habe damals, als meine eigenen Kinder in diesem Entwicklungsprozess drinnen waren, all diese Erkenntnisse leider nicht gehabt. Kommt manchen von Ihnen, die Kinder zu Hause haben, folgende Szene bekannt vor?

Der Schultag ist vorbei und mein kinästhetischer Sohn kommt nach Hause. Die Wohnungstür geht auf und er ruft: „Servus, Mama! Ich bin schon zu Hause!“ Mit diesen Worten streckt er die Hände hinter seinem Rücken gerade aus, die Schultasche rutscht gemeinsam mit seiner Jacke auf den Boden, und er geht unbekümmert weiter.

Ich, auditiv und frustriert, komme auf ihn leider mit keppelnden Worten zu: „Immer wieder sage ich das Gleiche: Die Jacke und die Schultasche gehören in dein Zimmer! Wie oft muss ich dir das sagen? ...“

Er ist kinästhetisch und ich bin auditiv. Mit diesen Worten werde ich ihn nie erreichen.

Nun höre ich die Eltern unter Ihnen fragen wie es auch immer wieder im Seminar vorkommt „Aber wie soll ich mich nun tatsächlich verhalten?“ Mir kommt vor, dass ich nicht die einzige Mutter war, die diese Herausforderung hatte!

Damit er mich „hört“, muss ich seine Worte verwenden: „aufheben“, „tragen“, „Wenn es hier aufgeräumt ist, fühlen wir uns alle besser!“, etc. Oder

beim Kinästheten ist es noch viel besser, dass wir es TUN statt es zu besprechen. Ich nehme ihn an die Hand mit Körperkontakt kann ich Kinästheten besonders gut erreichen und wir gehen gemeinsam zur Schultasche hin. Er hebt selbst die Schultasche und die Jacke auf Muskelgedächtnis, wir gehen in sein Zimmer und er hängt die Jacke auf und gibt die Schultasche auf den richtigen Platz Ortsgedächtnis. Mehr darüber im nächsten Kapitel.

Diese Technik, die Wortwahl zu spiegeln, wirkt auch bei einer Gruppe, die hauptsächlich eine Modalität hat, wahre Wunder! Wie schon erwähnt, sind viele Lehrer auditiv. Auch am Anfang eines Seminars, wo die Teilnehmer einander gar nicht kennen bzw. auch ehe sie etwas über das nonverbale Thema wissen, treten sie zum ersten Mal in den Seminarraum ein und suchen sich einen Sitzplatz neben einem anderen Auditiven aus. Ich kann mich mit 100% iger Sicherheit darauf verlassen, dass die Auditiven unbekannter Weise – beisammen sitzen. Die Erklärung dazu: sie erkennen auf der unbewussten Ebene anhand der rhythmischen Körperbewegungen ihresgleichen.

Ich eröffne das Seminar und die ersten fünf bis zehn Minuten sind die Teilnehmer ruhig und hören zu. Wie das Seminar sich aber fortsetzt, werden sie zunehmend lockerer und binnen kürzester Zeit entpuppen sich die Auditiven. Ich erzähle z.B. von irgendeinem Vorfall in der Schule. Ihre Augen leuchten auf! Das kennen sie! Da wenden sie sich schlagartig zum Nachbarn und beginnen voller Begeisterung darüber zu flüstern.

Im Grunde genommen ist das positiv. Sie interessieren sich für das Thema und sie sprechen auch über den Stoff. Wie oft ermahnen wir tratschende Schüler und müssen hören: „Wir haben ohnehin über den Stoff geredet!“ Ich freue mich, dass sie dabei sind. Wenn ich nicht Seminarleiterin wäre, würde ich sicherlich ein Teil dieser Gruppe sein! Andererseits kostet es mich viel Energie und Kraft, ihre Aufmerksamkeit wieder zu gewinnen.

Vor einigen Jahren hatte ich in Tirol eine extrem auditive Lehrergruppe. Immer wieder habe ich versucht, ihre Aufmerksamkeit mit den Worten: „Wenn ihr bitte zu mir schaut!“ zu gewinnen. Manchmal hat es funktioniert, manchmal nicht sofort. Dann ist mir eingefallen: „Warum praktiziere ich nicht was ich predige? Warum verwende ich ein visuelles Wort bei einer auditiven Gruppe?“ Ab diesem Zeitpunkt habe ich stattdessen gesagt: „Wenn ihr alle bitte mir zuhört!“ Und es war wie ein Wunder – sie haben sich alle zu mir gedreht und waren sofort ruhig!

Sobald ich wieder in Wien war, habe ich das Gleiche in der Schule gemacht – mit den gleichen erstaunlichen Ergebnissen. So einfach war es. Aber zuerst habe ich einmal darauf kommen müssen!

Körperhaltung & Bewegung

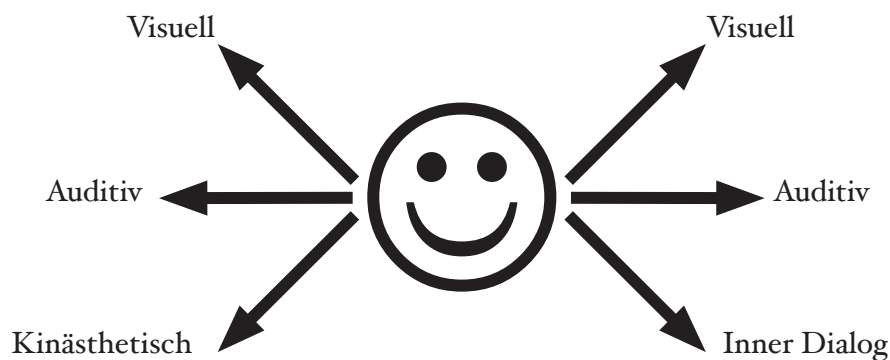
Hält mein Gegenüber den Körper gerade und bewegt er sich wenig? Dann weiß ich, dass er eher visuell ist.

Hat er rhythmische und symmetrische Körperbewegungen? Da ist er eher auditiv.

Sind seine Bewegungen eher grob und asymmetrisch? Da kann man auf kinästhetisch tippen.

Augenbewegungen

John Grinder und Richard Bandler, die Gründer von NLP, waren zwar nicht



Wo finden Sie die Antwort?

A

- Machen Sie die Übung zuerst alleine. Machen Sie Pfeile als Aufzeichnungen, um zu merken wohin Ihre Augen schauen, damit Sie die Frage beantworten können. Die Richtung, wohin Sie gerade schauen bevor Sie die Antwort wissen, sagt Ihnen, wo die Antwort gespeichert war.
- Nun stellen Sie Ihrem Partner die Fragen.
- Schauen sie genau auf die Augen ihres Partners. Es ist am besten wenn Sie die Augenbewegungen aufzeichnen, damit Sie nachher die Ergebnisse mit Ihrem Partner besprechen können.

1. Welche Farbe hat Ihre Zahnbürste?		
2. Was sehen Sie wenn Sie bei Ihrer Haustür hinausgehen?		
3. Stellen Sie sich vor, eine schwarz weiße Kuh sitzt in Ihrem Wohnzimmer.		
4. Vor Ihnen liegt verkehrt herum ein Stadtplan. Wo ist Nordosten?		
5. Was sind die letzten Worte, die Sie ausgesprochen haben?		
6. Was werden Sie als Nächstes sagen?		
7. Sagen Sie sich innerlich: „Das hast du gut gemacht!“		
8. Stellen Sie sich vor, Sie haben nasse Socken an. Wie fühlt sich das an?		
9. Sie stehen unter der warmen Dusche. Wie fühlt sich das an?		
10. Denken Sie an etwas, das Sie glücklichmacht. Spüren Sie das Glücksgefühl.		

die Ersten, die merkten, dass wir gewisse Augenbewegungen beim Denken und Suchen von Informationen machen. Sie waren aber die Ersten, die eine systematische Verbindung zwischen Augenbewegungen, Denken und Sprache erforschten. Diese Bewegungen heißen Augenzugangshinweise.

Das bedeutet folgendes:

Wenn Sie jemandem eine Frage stellen und die Person bei der Beantwortung dieser Frage nachdenken muss, so können Sie anhand der Augenbewegungen dieser Person feststellen, wo die Antwort zu dieser Frage gespeichert ist.

Wenn die Person die Antwort gleich parat hat, muss die Person nicht nachdenken. Sie sagt einfach die Antwort und die Augen bewegen sich nicht.

Falls die Person die Antwort durch Nachdenken suchen muss, bewegt sie dabei die Augen und sucht nach der Antwort. Sie können anhand dieser Augenbewegungen dann feststellen, ob diese Information als ein Bild, ein Geräusch oder ein Gefühl gespeichert ist. Das sind für uns Lehrer wichtige Informationen. Wenn ich z.B. einen Schüler prüfen möchte und aufmerksam seine Augenbewegungen beobachte, kann ich genau feststellen, wie ich die Frage stellen soll um zu bestimmen, ob er die Antwort weiß oder nicht.

Andere Anzeichen, die auf die Modalität hindeuten sind z.B. die STIMME, die ATMUNG, die GESTIK und MIMIK u.v.m.

Was bringen mir diese Informationen?

Sie wissen damit mehr über die Denkprozesse Ihres Gegenübers. Wie können Sie ihn besser erreichen? Was können Sie dazu beitragen, dass gute Kommunikation stattfindet? Dass niemand zu kurz kommt und dass Sie Lösungen zu Problemen finden.

Ich werde öfters gefragt, ob ich bewusst bei jedem Gespräch auf diese Signale schaue.

Nein, auf keinem Fall. Ich mache das fast nie.

Oder, besser gesagt, ich habe das mein ganzes Leben lang gemacht ohne zu wissen, was ich tue! Und in aller Wahrscheinlichkeit machen Sie das auch so. Das war alles intuitiv und auf der unbewussten Ebene. Dadurch ist gute Kommunikation jahrelang zufällig passiert. Dann habe ich diese Sachen gelernt und plötzlich verstanden, was ich ohnehin bis jetzt automatisch ge

Wo finden Sie die Antwort?**B**

- Machen Sie die Übung zuerst alleine. Machen Sie Pfeile als Aufzeichnungen, um zu merken wohin Ihre Augen schauen, damit Sie die Frage beantworten können. Die Richtung, wohin Sie gerade schauen bevor Sie die Antwort wissen, sagt Ihnen, wo die Antwort gespeichert war.
- Nun stellen Sie Ihrem Partner die Fragen.
- Schauen sie genau auf die Augen ihres Partners. Es ist am besten wenn Sie die Augenbewegungen aufzeichnen, damit Sie nachher die Ergebnisse mit Ihrem Partner besprechen können.

1. Wie schaut das Schulgebäude aus, wo Sie in die Volksschule gegangen sind?		
2. Welche Farbe hat die Eingangstür Ihrer Wohnung?		
3. Stellen Sie sich einen schwarzen Papagei mit rosa Punkten vor.		
4. Stellen Sie sich einen brennenden Christbaum vor.		
5. Wie hört sich der Klingelton Ihres Handys an?		
6. Hören Sie das Lied „Happy Birthday“ auf der Harfe gespielt.		
7. Wie hört sich Ihre Stimme an, wenn Sie mit sich selbst sprechen?		
8. Wie fühlt sich Seide an?		
9. Sie halten einen Eiswürfel in der rechten Hand. Wie fühlt sich das an?		
10. Wie fühlt sich das an, wenn Sie Angst haben?		

macht habe. Und falls es notwendig ist, kann ich – und nun auch Sie – dieses Wissen bewusst einsetzen.

Bitte dieses Wissen weitergeben!

Ihre Lernenden werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihnen helfen sich selbst besser zu kennen. Aus diesem Grund schlage ich Ihnen vor, die Informationen, die Sie hier lesen, ihnen unbedingt weiter zu geben.

Um Ihnen einen globalen Überblick über die drei genannten Lerntypen zu geben, möchte ich hier einen suggestopädischen Text, den ich seit vielen Jahren in der Lehrerfortbildung verwende, präsentieren. Diesen Text haben wir auch in der Hauptschule und in der AHS Gymnasium eingesetzt, um unseren Schülern ihren Lerntyp nahe zu bringen. Auf meiner Website ist auch ein ähnlicher Text, konzipiert von Renée Thier, den Sie in der Volksschule einsetzen können.

Es ist egal wo Sie diese Informationen in Ihren Unterricht einbauen – im Deutschunterricht, im sozialen Lernen, wenn Sie die Sinneswahrnehmungen im Biologieunterricht durchführen oder wann immer es sonst passt. Sie geben Ihren Schülern damit wichtige Werkzeuge, womit sie besser lernen und kommunizieren können.

Was ist ein suggestopädischer Text?

Einer der Grundpfeiler des suggestopädischen Unterrichtes sind Texte in Dialog- oder Theaterform, die den zu vermittelnden Stoff dramatisch und unterhaltsam beinhalten. Der Dialog ist auf der linken Seite des Blatts und auf der rechten Seite werden nochmals die wichtigsten Fakten, Tabellen, Illustrationen und andere wichtige Informationen aufgelistet.

Bei der Präsentation des Textes wird auf diese peripheren Informationen gar nicht hingewiesen. Wir gehen von der Annahme aus, dass diese Informationen dadurch auf der unbewussten Ebene wahrgenommen werden. Dies geschieht nicht nur in suggestopädischen Texten sondern auch im Klassenzimmer selbst.

EINIGE LEHRERKOMMENTARE ÜBER IHRE ARBEIT MIT
SUGGESTOPÄDIE:

SO MACHT DAS LERNEN SPASS!

Liebe Pearl!

Letzte Woche führte ich den Pythagoräischen Lehrsatz gehirnge-
recht und suggestopädisch ein. Die Kollegin war begeistert. Die
Kinder dieser Klasse freuten sich am Ende der Stunde, und merk-
ten dabei gar nicht, wie viel sie aber arbeiteten. Sie waren von mei-
ner Aktion so überrascht und verfolgten mit weit geöffneten Augen
das Vorlesen des Textes zur Musik. Diese Blicke und diese Mitarbeit
waren filmreif. Unser Inspektor war auch ziemlich beeindruckt und
ebenfalls überrascht, mit wieviel Elan die Kinder bei der Sache sind.

Ich hoffe, es werden viel mehr LehrerInnen sich in der Suggestopädie
ausbilden lassen. Die Schüler werden es dir unbekannterweise danken.
Diese Ausbildung war in meiner Schullaufzeit das Beste, was mir pas-
sieren hat können. Ich wage zu behaupten, dass ich deswegen noch
immer täglich gerne unterrichte und den Kindern Spaß beim Lernen
vermitteln will.“

Burgi S., Hauptschullehrerin, Tirol

Im Physikunterricht zum Beispiel wollten meine Kollegin und ich unsere Schüler auf eine neue Formel, die wir erst im nächsten Kapitel bringen wollten, vorbereiten. Wir haben die Formel aus Karton geschnitten, mit Alufolie verkleidet und als Mobile über den Lehrertisch aufgehängt. Und dann haben wir es ignoriert. Wir haben das Mobile und die Formel überhaupt nicht erwähnt und einfach weiter den Stoff des momentanen Kapitels unterrichtet. Wie wir dann soweit waren, dass wir mit dem neuen Kapitel beginnen wollten, haben wir das Mobile entfernt. Und wie wir die Formel, die zu lernen war, erwähnten, haben alle Schüler sie schon können!

Auf meiner Website www.pearls of learning.com ► Materialien ► suggestopädische Texte) sind ungefähr 200 solche Texte, gratis zum Downloaden, die von Lehrern aller Schulstufen und aller Fächer in meinen Suggestopädieausbildungslehrgängen geschrieben worden sind. Da die Texte als „Word Dateien“ zum Downloaden sind, können Sie leicht Änderungen machen und, z.B., Texte für eine Schulstufe durch das Hinzufügen von einigen Zeilen an eine höhere Schulstufe anpassen. Natürlich, wenn Sie in Suggestopädie ausgebildet sind, werden Sie viel mehr damit erreichen. Aber auch ohne die Ausbildung sind diese Texte ganz tolle Unterrichtshilfen, die Sie zum Beispiel als Rollenspiele im Unterricht einsetzen können. Und wenn Sie noch mehr erreichen wollen, werden Sie vielleicht später einmal die Suggestopädieausbildung machen.

DIE MALREIHEN MAL ANDERS!

Liebe Pearl!

Ich habe heute Renées suggestopädischen Text mit den Malreihen mit einer sehr schwachen Klasse durchgemacht. Die Stimmung war hitze bedingt wen wundert's bei diesen Temperaturen! sehr aufgeladen und unruhig. Auch die Lehrer waren sehr gereizt. Ich mache sonst in dieser Klasse nur Einzelbetreuung, bot aber an, diese Stunde mit der gesamten Klasse zu machen. Die Klassenlehrer waren über eine „Pause“ erfreut und ließen mich tun, während sie hinten im Raum zuhörten.

Am Ende der Malreihen Geschichte, die ich zur klassischen Musik vorlas und spielte, waren alle wie ausgewechselt! Die Stimmung war trotz Hitze toll. Selbst die Lehrer waren wieder „ausgeruht“ und geduldig. Die Kinder arbeiteten konzentriert an einer Geschichte.

Es war ein tolles Erlebnis und hat meine Überzeugung von gehirngerechten und suggestopädischen Lerntechniken nochmals bestätigt! Danke, dass du mich dazu beflügelst hast!“

Sylvia O., Sonderschullehrerin, Wien

Unser Urlaub

Drei Freunde, Viola Visuell, August Auditiv und Kilian Kinesthetik, kehren von ihrer Urlaubsreise zurück und erzählen ihrer Tante, Maria Multimodal, begeistert ihre Erlebnisse.

VIOLAs Augen leuchten. Sie **sitzt gerade und bewegt sich wenig**. **Ihr Kinn ist etwas nach unten geneigt**. Manchmal **berührt sie die Schläfen in der Nähe ihrer Augen**. Sie schaut Mary **direkt in die Augen** während sie erzählt, **blickt gelegentlich nach oben** und **spricht relativ schnell mit heller, klarer Stimme**:

Viola:

Schon der Flug war fantastisch
über uns der blitzblaue Himmel und
unter uns das farbenprächtige Meer,
das von türkis bis dunkelblau schimmerte.

Es hat mich nur gestört,
wie Kilian neben mir
im Flugzeug gesessen ist und
pausenlos mit den Sachen
auf meinem Tisch gespielt hat!
Ich war gerade dabei
die „Notfallhinweise“ zu lesen
und habe mich wegen Kilian
nicht sehr gut konzentrieren können.

VISUELL



VISUELLE WORTWAHL:

- Ich sehe was du meinst.
- Da schau her
- Von meiner Perspektive ...
- Farben, etc.

AUGUST bewegt sich rhythmisch beim Sprechen. Er **bewegt den Kopf leicht auf und ab** und tapst einen Rhythmus mit dem Bleistift auf dem Tisch. Manchmal **berührt er die Hautpartie in der Nähe seiner Ohren und Mund** oder nimmt die typische „Telefonstellung“ ein. **Sein Blick wandert von einem Ohr zum anderen** und er spricht mit einer **rhythmischen Melodie in der Stimme**:

August:

Aber Viola, warum hast du
diese Informationsblätter
überhaupt lesen wollen?
Die Stewardess hat uns

AUDITIV



ohnehin alles ausführlich
– **Schritt für Schritt** –
erzählt.

**(er ahmt sie perfekt mit Tonfall
und Tonhöhe nach)**

„Meine Damen und Herren ...“

Die Musik mit den Kopfhörern war schön
aber dieses ohrenbetäubende Dröhnen
der Flugzeugmotoren war ja fast gehörtötend!

KILIAN zappelt in seinem Sessel. Er **bewegt sich viel**, aber nicht so
rhythmisch wie August. Seine Bewegungen sind **nicht symmetrisch**, sondern
eher grob. Während er mit **tiefer, langsamer Stimme** spricht, spielt er mit
den Sachen, die am Tisch vor ihm liegen, und senkt seinen **Blick nach unten
rechts**.

Kilian:

Also, das hat mich nicht
aus der Fassung gebracht.
Ich habe das leichte Vibrieren
des Flugzeuges genossen.

Es tut mir leid, Viola,
wenn ich dich im Flugzeug gestört habe,
aber der Flug war so lang und
ich habe **nicht** mehr **still sitzen können**.
Habe ich wirklich alles angegriffen?
An das kann ich mich gar nicht erinnern!

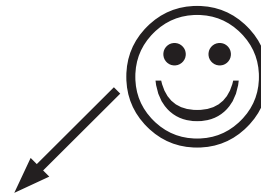
Und das mit den Hinweisen für den Notfall
ich würde es als besser empfinden,
wenn die Stewardess einen **Freiwilligen**
von den Passagieren nehmen würde,
um den Vorgang zu demonstrieren.
Da würde ich mich sofort freiwillig melden!

Gleich nach unserer Ankunft im Hotel,
bin ich durch den feinen, heißen Sand
direkt in das Wasser gelaufen

AUDITIVE WORTWAHL:

- Das hört sich gut an!
- Das ist Musik in meinen Ohren
- Bei mir klingelt es!

KINESTHETISCH



**KINESTHETISCHE
WORTWAHL:**

- Es ist mein Gefühl, dass ...
- Ich begreife es!
- Verben, die Bewegung darstellen

und schon die erste heftige Welle
hat mir das salzige Nass
in Mund und Nase getrieben.
Dieses Gefühl werde ich nie vergessen!

Viola:

Und ich sehe noch genau vor mir,
wie du gehüpft bist
und was für ein komisches Gesicht
du dabei gemacht hast!

August:

Gekreischt hat Kilian auch,
als die Wellen über ihn zusammenklatschten.
Da habe ich schallend gelacht!

Kilian:

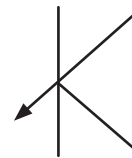
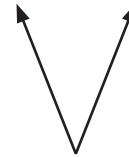
Ja, ihr zwei seid ja wasserscheu
ihr seid gleich davongelaufen
als ich euch anspritzen wollte!
Du, Viola, hast immer dein Buch gelesen
und manchmal hast du auch August vorgelesen.
Und dann hast du dich so aufgeregt,
wie etwas Sand auf der Decke war.

Ihr wäret ja wirklich am liebsten
den ganzen Tag auf der faulen Haut gelegen
und hättet in der Sonne gebrutzelt,
wenn ich nicht ein wenig Schwung
hinein gebracht hätte!

August:

Ein wenig Schwung ist gut!
Durch dein ständiges Geplapper
konnte ich kaum
das Rauschen des Meeres genießen
und diese schöne Musik,
die man von der Strandbar hören konnte,
hast du auch übertönt!

AUGENBEWEGUNGEN



Kilian:

Hättest eben deine Lauscher
 besser aufsperrern müssen!
 Und wenn wir schon von Geplapper sprechen
 du hast ja den ganzen Tag ohne Pause geredet!
 Und wenn ich dich einmal unterbrochen habe,
 hast du dann das ganze Gerede
 immer wieder von vorne angefangen!
 Wie eine kaputte Schallplatte!
 Und als du dann endlich
 eine Ruhe gegeben hast
 und ein Buch gelesen hast,
 hast du sogar dann die Lippen dabei bewegt!

Maria:

Das klingt für mich als hättet ihr
 einige Verständigungsprobleme und
 ich glaube auch den Grund zu kennen:
 Ihr habt eure Reise nämlich
 unterschiedlich erlebt und wiedergeben.

Viola zum Beispiel erinnert sich an Bilder
 an alles was sie visuell
 im Urlaub wahrnehmen konnte.

Während sich August auf
 Geräusche, Klänge und Stimmen konzentriert
 er verarbeitet Informationen
 über die Ohren und durch das Sprechen.

Kilian hingegen merkt sich Erlebnisse
 über Bewegungen und Empfindungen.

Da Viola zum Lernen sich Bilder macht,
 kann Sie neuen Stoff schnell verarbeiten
 und dann die Details
 in jeder beliebigen Reihenfolge wiedergeben.

Wenn du neue Informationen lernst, August,
 merkst du den Stoff am leichtesten,
 wenn er in einer Reihenfolge präsentiert wird.
 Du hast manchmal Schwierigkeiten

VISUELL

- Lernt indem er „Bilder“ macht.
- Nimmt schnell auf.
- Kann in jeder beliebigen Reihenfolge wiedergeben
- Oft nur Kurzzeitgedächtnis

AUDITIV

- Lernt mit den Ohren und durch das Sprechen.
- Lernt sequentiell.
- Kann Informationen nur in der gelernten Reihenfolge wiedergeben.

die Informationen aus der Reihenfolge zu wiedergeben.

Und du, lieber Kilian,
du bist ein kleiner Wirbelwind!
Du bist pausenlos in Bewegung
und lernst am Besten durch das Tun.
Die Experten nennen das „Muskelgedächtnis“.
Die Sachen, die du so lernst,
wirst du nie vergessen
aber so dauert das Lernen
halt viel länger als wenn
man sich ein Bild machen kann.

Viola:

Wieso weißt du das alles?

Maria:

Ich höre es in den Worten,
die ihr verwendet und
ich sehe eure Augenbewegungen an.
Ich beobachte genau wie du
den Körper hältst und bewegst.
Wenn ihr auch auf diese Anzeichen schaut,
könnt ihr eure Mitmenschen besser verstehen
und mit ihnen leichter auskommen.

August:

Das hört sich gut an!
Und dann werden wir
vielleicht in Zukunft
auch weniger streiten!

KINESTHETISCH

- Lernt durch Muskelgedächtnis und Emotionen
- Globales Verständnis
- LANGZEITGEDÄCHTNIS!!!

A. und K. brauchen dringend
VISUALISIERUNGSÜBUNGEN,
um sich das Lernen zu erleichtern.

ERKENNUNGSMERKMALE

1. **Körperhaltung**
2. **Wortwahl**
3. **Stimme**
4. **Augenbewegungen**
5. **Bewegungen**

Kontaktinformation

Ich hoffe, dieses Buch hat Ihnen gefallen und hat Ihnen einige gute Ideen für die Bereicherung Ihres Unterrichts gegeben!

Falls Sie mir Kommentare, Vorschläge, neue Ideen oder Anker schicken wollen, würde ich mich sehr über ein E-Mail freuen:

pearl.nitsche@chello.at

Falls Sie mehr Informationen bezüglich meines Seminarangebots haben wollen, schauen Sie auf meine Website:

www.pearls of learning.com

oder schreiben Sie mir:

pearl.nitsche@chello.at

Weitere exemplare dieses Buches bzw. meines ersten Buch „NONVERBALES KLASSENZIMMER MAGNAMENT Strategien aus der Praxis für die Gruppe“ können Sie per email bestellen.